

27.06.2012 - 19:40 Uhr

Reißleine 2.0, Kommentar zum angekündigten Umbau der Commerzbank, von Bernd Neubacher.

Frankfurt (ots) -

44 Tage: Dies ist inzwischen die Halbwertszeit strategischer Entscheidungen im Hause Commerzbank. Ende März hatte das gelbe Institut angekündigt, die "Kernaktivitäten" ihrer Tochter Eurohypo, gemeint war die gewerbliche Immobilienfinanzierung in Deutschland, in Großbritannien, Frankreich und Polen, in einem neuen "Kernbank-Segment" namens Real Estate and Ship Finance (RES) fortzuführen. Drei Monate später der große Schwenk: Das neue Segment kommt nicht, vielmehr wickelt die Bank ihre gewerbliche Immobilienfinanzierung und Schiffsfinanzierung komplett ab; erst Ende Mai hatte sie die Deutsche Schiffsbank in den Konzern integriert. Was muss in den zurückliegenden Wochen passiert sein, das die Bank zu einem solchen Zickzackkurs zwingt? Immerhin dürfte der Staat, Großaktionär der Bank, Interesse daran haben, dass es hierzulande ein ausreichendes Angebot an gewerblichen Immobilien- und Schiffsfinanzierungen gibt.

Von den Verweisen auf eine "weiterhin unsichere Situation an den Finanzmärkten", zunehmende regulatorische Belastungen sowie eine Verschärfung der Staatsschuldenkrise, mit denen die Bank ihre Kehrtwende begründet, kann nur letzterer überzeugen. Die Situation an den Finanzmärkten ist unsicher, seit Ende 2007 die Finanzkrise Deutschland erreichte, und die zunehmenden regulatorischen Belastungen in Form von Basel III stehen schon seit September 2010 recht detailliert fest. Man kann es daher drehen und wenden, wie man will: Entweder hat der Vorstand in seine Planungen eine zu geringe Fehlertoleranz eingearbeitet, oder er hat die Lage grundlegend falsch eingeschätzt. Im vergangenen November hat das Management ja schon einmal die Reißleine gezogen und kurzerhand das Kreditneugeschäft ohne Bezug zu Deutschland oder Polen vorübergehend eingestellt. Seither hat das Institut zweimal die Gewinnprognose kassiert. Nun kommt die Reißleine 2.0. Das Umfeld mag schlimm sein, das Erwartungsmanagement der Bank aber ist schlimmer.

Dass der Vorstand bei seiner am Dienstag getroffenen Entscheidung den Aufsichtsrat nicht einbezog, ist wegen der dort konzentrierten Interessenkonflikte gleichwohl nur konsequent. Über das endgültige Aus der Eurohypo hätte mit Oberkontrolleur Klaus-Peter Müller derselbe Manager befinden sollen, unter dessen Führung die Bank 2005 knapp 5 Mrd. Euro für den Staats- und Immobilienfinanzierer abgedrückt hatte. Dem Vorsitzenden der Regierungskommission Deutscher Corporate Governance Kodex kann dies niemand zumuten wollen.

(Börsen-Zeitung, 28.6.2012)

Kontakt:

Börsen-Zeitung
Redaktion

Telefon: 069--2732-0
www.boersen-zeitung.de

Diese Meldung kann unter <https://www.presseportal.ch/de/pm/100014783/100720955> abgerufen werden.